

# Lokal-Anzeiger

FÜR DEN 24. STADTBZIRK

FELDMOCHING - LERCHENAU - FASANERIE-NORD - HARTHOF - LUDWIGSFELD  
SIEDLUNG AM HASENBERGL - SIEDLUNG AM LERCHENAUER SEE

69. Jahrgang

20. April 2018

Folge 8



Münchner Norden

## Ois zuabaun, weil Stillstand Rückschritt bedeutet?

Am Montag, den 8. Januar hatte Münchens Stadtbaurätin Elisabeth Merk keine Zeit, aber am Mittwoch, den 11. April stellte sie sich doch noch den Fragen der Bürger des Münchner Nordens. Nach einem kleinen Abstecher beim Kulturhistorischen Verein, wo sie nicht nur ein Auge auf die Ausstellung „Sammeln und Bewahren“ warf, sondern sich über die schwierige Platzsituation des Vereins sowie die saftige Mieterhöhung informierte, ging's zum Diskussionsabend in die ehemalige Gärtnerei Breitmoser. Organisiert hatte diesen wieder das übergeordnete Bündnis München Nord, ein Zusammenschluss von sechs zumeist hiesigen Vereinen.

Sie sei gekommen, um zu erfahren, welche Vorstellungen die Bewohner und Grundbesitzer von ihrem künftigen Stadtteil hätten, meinte Stadtbaurätin Merk. Viel Neues dürfte sie von dem Abend nicht mitgenommen haben – dass die immer stärkere Verdichtung der Stadt inzwischen auf viel Unmut stößt, erfährt sie schließlich täglich. Mitgenommen haben dürfte sie jedoch in jedem Fall den sicheren Eindruck, dass die SEM Nord komplett verfahren und der Karren im Dreck feststeckt. Und offensichtlich weiß keiner so recht, wie es jetzt weitergehen soll.

Dieser Eindruck drängte sich jedenfalls dem Zuhörer auf beim Wortgeplänkel zwischen Merk und den Stadträten (Johann Sauerer, CSU, Heide Rieke, SPD, Herbert Danner, Die Grünen, und Tobias Ruff, ÖDP), wer nun wem den Auftrag und wer nun welchen Schritt zuerst zu tun habe, nachdem Tobias Ruff erklärt hatte, für ihn sei die SEM tot, weil es dafür keine Stadtratsmehrheit gebe. Ruffs Fazit: „Wir sollten das beerdigen.“ Worauf Stadtbaurätin Merk meinte, dass sie noch gar nichts ins Sachen SEM Nord gemacht habe, dem Danner entgegnete, dass der Stadtrat nicht ohne Beschlussvorlage entscheide und Merk zurückkeilte, sie erstelle ohne belastbaren Argumente doch keine Beschlussvorlage. Spätestens da war es vorbei mit dem anfangs eher ruhigen Gesprächsverlauf.



### Ois zuabaun?

München aus der Vogelperspektive

Diese Ausstellung zeigt:

Die Veränderungen  
unseres Lebensraumes  
mit Luftbildern zwischen  
1963 und 2017

### Reizthema SEM: Goldener Boden oder Verfügungsmasse für alle?

Endgültig zum SEM-Thema leitete Gärtner Harry Winkler über mit seiner Frage, wie es mit seiner Gärtnerei, die voll im SEM-Gebiet liege, nun weitergehen solle. Merk verwies darauf, dass ihr Referat zwar noch nicht mit der Untersuchung begonnen habe, was an Nutzungen vorhanden sei, welche Betrieben bleiben wollten und sollten ... Im Idealfall aber könne die Gärtnerei bleiben. Was einen Landwirt gleich auf die Palme brachte: Die Gärtnerei als gute Nutzung könne offensichtlich bleiben und „wir Bauern sollen weggehen und unsere Heimat verlassen“. Sämtliche Flächen seien, so der wütende Bauer, schließlich in Nutzung, nichts Brache. Nun begann eine teils sehr emotionale Diskussion.

ÖDP-Vertreter Tobias Ruff erinnerte daran, dass einst im SEM-Gebiet ein Park bis zur Ruderregatta geplant war. Aber man müsse eben, wenn man sich nicht vom Wachstumsdogma verabschieden wolle, sämtliche Leitlinien und Grüngürtel über den Haufen werfen. Für ihn sei die SEM tot. „Und Enteignung fängt bereits dann an, wenn ich die Planungshoheit über mein Grundstück verliere.“ Dem Grünen Danner wäre es am liebsten, wenn in Sachen SEM gar nichts passierte. Er finde die Landschaft mit den drei Seen sehr schön und sei ein

Freund von regionaler Landwirtschaft. Was aber die Grünen keinesfalls mittragen würden, sei eine fleckerweise Bebauung des Areals, eine kleinräumige Entwicklung. Dann sei er lieber für ein großes Strukturkonzept über 900 ha. Andenken sei schließlich okay. Man könne die Planungen ja zurückholen, wenn die Eigentümer in großer Zahl nicht mitspielten. Wenn die Bauern aber für eine Entwicklung via Sobon plädierten, um sich ihren landwirtschaftlichen Boden vergolden zu lassen (viel Empörung im Publikum), „dann stoßen sie bei uns auf Granit“. Die nötige Verkehrsinfrastruktur und die sozialen Einrichtungen kosteten „ein Schweinegeld“, da komme der städtische Haushalt in völlige Schieflage, wenn man den Bauern statt 10 Euro 1.000 für den Quadratmeter bezahle. Gewinne aus Grundstücken gehörten der Allgemeinheit.

CSU-Stadtrat Sauerer, der nach eigenem Bekunden die Situation von Freiham und jeden Bauern dort gut kennt, plädierte für die Gründung eines Zweckverbands wie seinerzeit in Freiham. Alle Landwirte dort machten weiter, hätten Entlastungsgrundstücke im näheren Umland getauscht und es gebe weder seitens der Landwirte noch der anderen Eigentümer Beschwerden. Stadtbaurätin Merk ihrerseits zeigte sich offen: Sie wolle gerne wissen, was die Leute hier sich vorstellten. „Denn wenn man den Grüngürtel für die nächsten 100 Jahre festschreibt, macht man auch nicht wirklich etwas falsch“. Aber die Planungshoheit, so Merk, habe in jedem Fall die Stadt. Immerhin versprach sie, im Zusammenhang mit dem Grüngürtel und dem Konzeptgutachten Freiraum München 2030 das vielfach gewünschte Agrargutachten zu beauftragen. Ganz ohne SEM.

### Dreht sich die Spirale ständig weiter?

Auch bei der Frage eines Bürgers, was die Stadt tun könne, um München für Immobilienspekulanten und Kapitalanleger nicht mehr so attraktiv zu machen und wie man den Zuzug reduzieren könne, zeigten sich Unterschiede.

Illustration: Bund Naturschutz

Fortsetzung auf Seite 6

**Musikunterricht in der Fasanerie**  
für folgende Instrumente

**Hackbrett, Zither, Blockflöte**

**Begleitgitarre, Raffe, Okarina**

Tel. 089/140 23 33

**Neue Angebote für Kinder (6 - 11 J.)**

**Yoga:**  
ab dem 18.4.18  
Montags und Donnerstags  
von 15:30 bis 16:30

**Selbstverteidigungskurs:**  
ab dem 2.5.18  
Mittwochs, 8 Termine  
von 15:30 bis 17:00  
maximal 12 Kinder (2 Trainer)

☎ 01577 / 158 08 00  
✉ yoga@team-laurien-alex.de  
🌐 www.team-laurien-alex.de



**Raiffeisenbank München-Nord:  
Kunde gewinnt Porsche Boxster**

Patrick Poggenpohl, Kunde der Raiffeisenbank München-Nord, ist nun stolzer Besitzer eines nagelneuen Porsche Boxster. Er ist einer von zehn glücklichen Gewinnern, die sich bei der Sonderverlosung des Gewinnspartners Bayern im Oktober 2017 einen Hauptgewinn sicherten. Ende März war es endlich soweit, die feierliche Übergabe bei Porsche in Zuffenhausen stand an. Die Gewinner wurden mit einem Sektempfang begrüßt und bei einem leckeren 3-Gänge-Menü verköstigt. Bei einer Werksführung erhielten die Gäste Einblick in die Fertigung von Porsche. Im Anschluss nahm Patrick Poggenpohl den Schlüssel des neuen Autos von seinem Kundenberater, Gottlieb Strimmer, in Empfang. Nach kurzer Einweisung leerte sich die Halle rasch – die Gewinner konnten es kaum erwarten, ihre erste Spritztour anzutreten. Poggenpohl ließ es sich nicht nehmen und präsentierte gleich am Tag darauf seinen neuen Sportwagen Sebastian Dienelt, dem Vorstand der Raiffeisenbank München-Nord, der ihm auch persönlich zu seinem großartigen Gewinn gratulierte.

Das VR Gewinnsparen ist eine Kombination aus Gewinnen, Sparen und Helfen. Die „sichersten“ Gewinne erzielen gemeinnützige Einrichtungen, denn für jedes Los erhöht sich das Spendenbudget für soziale Projekte in der Region.



Fortsetzung von Seite 1

CSU-Stadtrat Sauerer: Jeder prosperierende, wirtschaftlich starke Raum habe Zuzug. Stillstand sei Rückschritt, ablesbar an Städten im Ruhrgebiet wie Duisburg. Einen solchen Abwärtstrend könne keiner wollen. München brauche Einnahmen aus der Gewerbe- und Einkommenssteuer, um Europas größtes Schulbauprogramm zu stemmen.

Grünen-Stadtrat Danner räumte immerhin ein, dass München nicht mehr auf hochkarätigen Immobilienmessen wie in Cannes für sich werben sollte. Andererseits fürchtet er bei einem Stopp des Wohnungsbaus ernste soziale Probleme und zeigte auf, wie es auch anders ginge: „Wenn jeder nur den Wohnungsstandard von 1972 hätte, dann könnte man 700.000 Menschen mehr unterbringen oder man bräuhete 350.000 Wohneinheiten nicht.“

Da dieses Mehr an Menschen weder in den U-Bahnen noch in den Kitas oder Schulen Platz fände, so ÖDP-Vertreter Ruff, plädierte er dafür, nicht noch mehr Arbeitsplätze nach München zu holen und auf Großprojekte wie die 3. Startbahn zu verzichten. Viel Applaus erhielt sein Fazit „Wir brauchen nicht immer noch ein stärkeres Wachstum“.

**Es wird gebaut und gebaut – doch bezahlbarer Wohnraum fehlt weiter**

Laut „Panorama“ entstand 2016 in München nur 8,2 % bezahlbarer Wohnraum. Doch genau der wird gebraucht. Laut Stadträtin Rieke hat sich München das Ziel gesetzt, 2.000 geförderte Wohneinheiten (WE) pro Jahr zu bauen, was ungefähr einem Viertel des Wohnungsneubaus entspreche.

Wenn Grundstücke von Erben an einen Bauträger verkauft und dann komplett bebaut werden, hat die Stadt überhaupt keinen Einfluss darauf, ob hier günstiger Wohnraum entsteht, so Stadtrat Danner. (Und wenn die LBK versuche, die Bebauung zu drosseln, erhöhten Gerichte das Baurecht wieder.) Bei großen Baumaßnahmen müssen die Investoren jeweils 30 % geförderte WE bauen, städtische Wohnungsbaugesellschaften 50 %. Würde die Stadt das 50%-Limit überschreiten, wie in der Diskussion angeregt, würden sofort Nachbarn schreien, dass hier ein Ghetto entstehe, wusste Danner zu berichten. Man wolle eine „gesunde Mischung“ und kein Viertel, bei „dem die Stimmung kippt“. Warum dann nicht wenigstens die Bedürftigkeit von Mietern einer geförderten Wohnung regelmäßig überprüft werde, war eine weitere Frage aus dem Publikum. Womöglich habe sich ja eine Einkommenssituation verbessert. Stadträtin Rieke verwies darauf, dass das Mietrecht keinen Kündigungsgrund wegen einer besseren Einkommenssituation vorsehe und die frühere Fehlbelegungsabgabe habe sich wegen des hohen Verwaltungsaufwands als Flopp erwiesen. Es lohne nicht, die wenigen schwarzen Schafe zu finden.

**Schwierig, schwierig: Die Nachverdichtung in den Gartenstädten**

Für Stadtrat Sauer ist gerade die Nachverdichtung nach §34 – Siedlungshäusl weg, großes Mehrfamilienhaus her – ein schwieriges Feld. Denn lege man Bebauungspläne über diese Grundstücke, sei dies ein weitreichender Eingriff in Privateigentum: Weniger Baurecht mindere den Wert des Grundstücks, auf dass eine Bank auch weniger Kredit gebe. Auf den Einwurf, dass die Stadt ja selbst sich über Gesetze hinwegsetze, siehe „Wohnen für alle“ an der Schittgablerstr., konterte LKB-Chef Cornelius Mager, dass es sich die Stadt hier nicht leicht gemacht habe: Man habe, trotz der Dringlichkeit des Projekts, die Bautiefe begrenzt auf die in der Nachbarschaft vorhandene Tiefe. Dreistöckige Häuser finde man in der Gegend ebenso wie die Baudichte. Die Nachverdichtung sei in der Lerchenau eben weit fortgeschritten, so Mager. Und dass die Regierung von Oberbayern die erteilte Baugenehmigung für rechtlich bedenklich hält, sei deshalb zustande gekommen, weil man die Stadt nicht angehört, sondern nur „die Meinung rausgeschrieben habe“, die der Bürgerverein in seinem Beschwerdebrief vorgebracht habe. (Wer den Sachverhalt nachlesen mag, kann dies auf [www.la24muc.de](http://www.la24muc.de) im Artikel „Schittgablerstr.: ‚Wohnen für alle‘ rechtswidrig genehmigt“ vom 17.11.2016 tun.)